

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsst.: Brühl, Kierberger Bahnhofstr. 153, Tel. 441 71

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66

Druck: Druckerei Krischel Nachf. Rudolf Kattein, Brühl, Kölnstr. 139. Postverlagsort Köln.

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 3

Juli 1968

25. Jahrgang

Philipp Lehnen, Oberpfarrer an St. Margareta in Brühl

Zum Nachfolger des am 15. April verstorbenen Pfarrherrn an der altherwürdigen Brühler St. Margaretenkirche, des Kreisdechanten Heinrich Kreuzberg, wurde Pfarrer Philipp Lehnen bestellt. Er tritt damit ein Erbe an, das besonders in den letzten hundert Jahren bedeutende Priesterpersönlichkeiten verwaltet und gestaltet haben. Es seien hier nur Dechant Laurentius Berrisch (1845 bis 1883), Dechant Richard Bertram (1888—1920), Dechant Heinrich Fetten (1920—1949) und schließlich Dechant Heinrich Kreuzberg (1950—1968) genannt. Sie alle haben das Antlitz unserer Stadt, das äußere sowohl als auch das geistige, mitgeformt und mitgestaltet, haben sich um Brühl, das ihnen zur Heimat geworden war, verdient gemacht.

Aber Oberpfarrer Philipp Lehnen ist in Brühl schon lange beheimatet und daher kein Unbekannter. Seit 1953 wirkt er an der im Jahre 1958 zur Pfarrkirche erhobenen ehemaligen Kloster- und Schloßkirche und gehört von Anfang an auch dem Brühler Heimatbund an. Durch Vorträge und durch Beiträge in den Brühler Heimatblättern ist er den Brühler Heimatfreunden altvertraut.

Pfarrer Philipp Lehnen wurde 1908 in Köln geboren und 1934 im Kölner Dom zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er bis 1942 in Essen-Karnap und dann anschließend elf Jahre lang bis 1953 in Frechen. Als im Jahre 1953 von der Pfarre St. Margareta die neuen Gemeinden „St. Stefan“ und „St. Marie von den Engeln“ abgetrennt wurden, wurde er zum ersten Seelsorger dieser letztgenannten Gemeinde bestellt, zu deren Pfarrkirche die altherwürdige Brühler Klosterkirche, die unter Clemens August auch Schloßkirche geworden war, bestimmt wurde. Diese einstige Schloß- und Klosterkirche aber war im letzten Kriege weitgehend zerstört worden und so ergab sich für den neuen Pfarrherrn denn mit dem Aufbau der Gemeinde zwangsläufig auch die Aufgabe, das künstlerisch so wertvolle und kostbare Gotteshaus wieder aufzubauen. Mit dem ihm eigenen Kunstverständnis, aber auch mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen, mit Geduld und Eifer, hat Pfarrer Lehnen diese Aufgabe gelöst und wenn heute die Kirche mit ihrem bedeutsamen Altar von Balthasar Neumann, ihrer wertvollen Kanzel und der barocken Orgel in alter Schönheit



Oberpfarrer Philipp Lehnen bei der Einführung durch Dechant Heinrich Engels am Sonntag, dem 23. Juni, auf dem Wege zur Kirche.

wiederstanden ist, dann ist das zum großen Teil sein Verdienst. Aber nicht nur sein Kunstverständnis, mehr noch seinen seelsorglichen Eifer, seine Heimatverbundenheit und den sonnigen rheinischen Humor, mit dem die Natur ihn ausgestattet hat, schätzen die Brühler. Und so ist denn der neue Oberpfarrer an St. Margareta, der sein Amt an der Klosterkirche, die er stolz „seine Kirche“ nennt, beibehalten wird, ein Mann nach dem Herzen der Brühler, ein Mann auch nach dem Herzen aller Brühler Heimatfreunde.

Ihre aufrichtigen Glück- und Segenswünsche werden ihn in seinem hohen Amt begleiten.

J. S.

Ein »historisches« Dokument

Rückblick in Brühler Kommunalorganen von Jakob Sonntag.

Am 14. Februar 1911, gab die „Brühler Zeitung“ eine große, vierseitige Sonderbeilage heraus, deren einziger Inhalt ein Verwaltungsbericht des Brühler Bürgermeisters Dr. Hellenbroich war. Dieser umfangreiche Bericht war eine eingehende Bestandsaufnahme aller kommunalen Probleme des im Jahre 1910 zum zweiten Male Stadt gewordenen Städtchens und er war gleichzeitig auch die letzte Darstellung des alten Brühl vor dem ersten Welt-

krieg. Er ist daher auch heute noch sehr interessant und zeigt, daß es sogar damals, als in Berlin noch der Kaiser regierte und tiefster Friede herrschte, Sorgen und Probleme gaben, die teils erst in viel späterer Zeit ihre Lösung gefunden haben.

Brühl hatte damals 8395 Einwohner, gegenüber 7415 fünf Jahre früher; die Zunahme in diesen fünf Jahren betrug demnach 13 %

Brühls Stadtvertretung war nach der zweiten Stadtwerdung im Mai 1910 neu gewählt worden und zwar erstmals nach den Grundsätzen der Rheinischen Städteordnung. Sie bestand aus den Herren Hauptmann z. D. Adolf Claußen, Fabrikdirektor Franz Flecken, Beigeordneter Oberlehrer a. D. Josef Frohn, Bergassessor a. D. Carl Gruhl, Bergwerksdirektor Fritz Haschke, Kommerzienrat und Hauptmann z. D. Fritz Heimann, Direktor der Prov. Taubstummenanstalt Josef Heinrichs, Ortskrankenkassenrendant Adam Hürten, Metzgermeister Gerhard Jünger, prakt. Arzt Dr. Theodor Kerssenboom, Kaufmann Wilhelm Kirsch, Uhrmachermeister Peter Klug, Rendant Wilhelm Heinrich Knebel, Mühlenbesitzer Jakob Kohl, Hauptlehrer a. D. Johann Liebeler, Beigeordneter Oekonomierat Peter Röllgen, Kgl. Bahnmeister a. D. Reiner Sieger, Bergwerksdirektor Gustav Wegge.

Daß Brühl damals eine Brikett- und Klüttenstadt war, hat im Stadtrat nur darin seinen Niederschlag gefunden, daß drei Bergwerksdirektoren ihm angehörten. Arbeiter im Stadtrat, das kannte man noch nicht.

Achtzehn Deputationen, Kommissionen und Ausschüsse standen dem Stadtrat zur Seite. Da gab es die Armendeputation, Schulddeputation, Alumnatskommission, die Bau- und Kanalkommission, die Einquartierungskommission, eine Finanz- und eine Gesundheitskommission, die Gas-, Wasser- u. Elektrizitätskommission, eine Schlachthauskommission, je eine kath. und evgl. Schulkommission, ein Sparkassenausschuß, eine Kommission der Gemeinnützigen Baugenossenschaft, ein Ausschuß der Handwerker-Fortbildungsschule, eine Voreinschätzungskommission, einen Waisenrat, ein Gymnasialkuratorium und schließlich die Verwaltung der Friedrich-Giesler-Stiftung. Diese Aufzählung der Ratskommissionen vermittelt bereits einen Einblick in die kommunalen Schwerpunktprobleme.

Die Trennung des alten Bürgermeistereiverbandes in die Stadt Brühl und die Bürgermeisterei Brühl-Land brachte das Kuriosum zuwege, daß der alte Rentmeister Bodewig und sein Gegenbuchführer Wieland der neuen Bürgermeisterei Brühl-Land zugeteilt wurden, daß sie aber die Kassengeschäfte für die Stadt mitverwalteten und auch im Rathaus am Markt amtierten, so daß Brühl erst einen eigenen Stadtrentmeister erhalten konnte, als der „Gemeindeempfänger“ Bodewig in den Ruhestand trat.

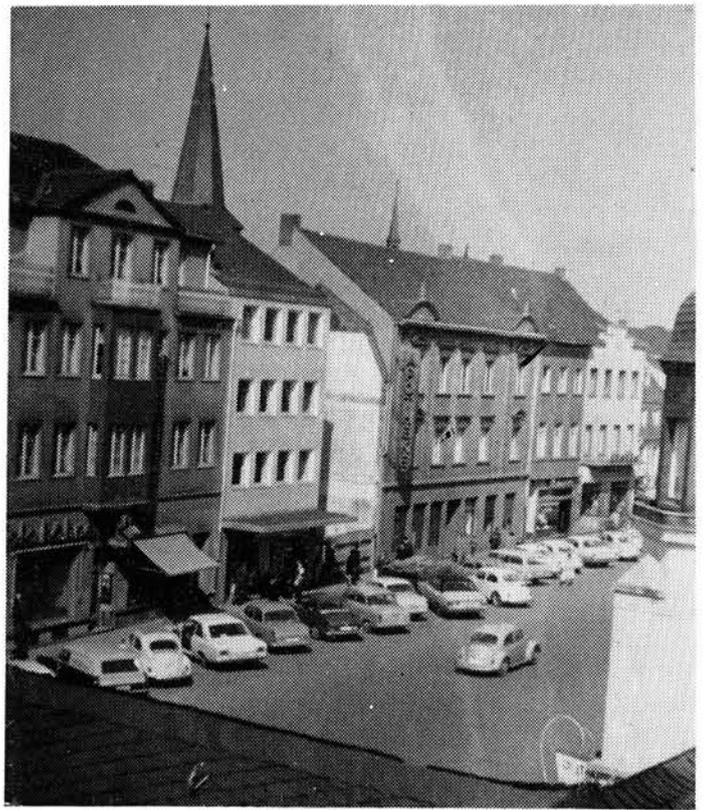
Eine der Hauptsorgen der Stadt war damals der Kanalbau. Erst wenige Jahre vorher war das umfangreiche Werk der Stadtkanalisation fertiggestellt worden als sich nun herausstellte, daß die großangelegten Schlinggruben die Jauchmassen nicht aufnehmen konnten und man daher gezwungen war, mit großem Kostenaufwand den Rheinablaufkanal zu bauen. 622 000,— Mark mußte Brühl dafür aufwenden, und wenn die damaligen Stadtväter erlebt hätten, wie bereits vierzig Jahre später der teure Kanal wegen erheblicher Mängel baufällig wurde und durch einen neuen Kanal ersetzt werden mußte, würden sie sich nachträglich ärgern, daß man damals etwas zuviel auf Sparsamkeit gesehen hatte.

Die Stadtwerke begannen um 1911 rentabel zu werden. Es gab 870 Gasanschlüsse. Das Gas wurde selbst erzeugt. Das Wasserwerk förderte jährlich 600 000 cbm Wasser und das Elektrizitätswerk, das den Strom ebenfalls selbst erzeugte, gab 85 000 Kilowattstunden an 155 Verbraucher ab.

Im Schlachthaus war die Entwicklung einige Jahre lang rückläufig, nicht etwa, weil die Brühler das Fleisch verschmäht hätten, sondern weil infolge gesetzlicher Freizügigkeit auswärts geschlachtetes Vieh unkontrolliert überall verkauft werden konnte.

Brühl hatte damals noch die eigene Sparkasse, die der Stadt einen jährlichen Gewinn von etwa 70 000,— Mark einbrachte.

An Schulen gab es im damaligen Brühl eine kath. Knabenschule, eine kath. Mädchenschule und die Evgl. Schule. An diesen Schulen wirkten 5 kath. Lehrer, 7 kath. Lehrerinnen, 2 evgl. Lehrer und 1 evgl. Lehrerin. Außerdem gab es die Seminarübungsschule, für die die Stadt Brühl keine Kosten aufzubringen hatte und die von



Vor dem Abbruch der alten Kurfürstenapotheke am Markt. Das Haus, in dem 1746 Bernhard Ruland die „kurfürstlich privilegierte Hofapotheke“ gründete und das in den zwanziger Jahren um ein Stockwerk aufgestockt worden war, hat dem Neubau eines modernen Kaufhauses weichen müssen.

200 Schülern besucht wurde, ferner das Gymnasium als städtische Einrichtung und zwei höhere private Mädchenschulen (Ursulinschule und evgl. Töchterchule). Zum Gymnasium gehörte das Alumnat als Schülerinternat. Dieses Alumnat war allerdings eine Zuschußeinrichtung und sollte zunächst eine bestimmte Schülerzahl des Gymnasiums sicherstellen. Es war aber von weitsichtigen Kommunalpolitikern bereits von Anfang an für spätere andere Zwecke gedacht worden und dient ja auch seit 1919 Volksschulzwecken.

Im Mittelpunkt des Interesses stand damals die Verkehrsentwicklung. Man betrieb den Umbau der Staatsbahn, die Verlegung des Güterbahnhofs, der dort lag, wo sich jetzt die Franzstraße befindet, man betrieb ferner den Bau eines neuen, großartigen Bahnhofsgebäudes, für das die Genehmigung des Oberhofmarschallamtes in Berlin bereits eingeholt worden war, und man wollte schließlich schon um 1911 die Elektrifizierung der Vorgebirgsbahn in die Wege leiten. Ja, man war ernstlich daran gegangen, die Durchführbarkeit einer neuen elektrischen Bahn Köln—Meschenich—Brühl zu prüfen. Unter der aktiven Mitwirkung des Brühler Bürgermeisters Dr. Hellenbroich hatte man sogar in Brühl einen „Verband der Vororte von Köln“ gegründet, dem 27 Gemeinden beigetreten waren, und der einen „Nah-Schnellverkehr“ mit Köln und um Köln nach Berliner Muster anstrebte. Man war sehr fortschrittlich damals! Seit seinem Amtsantritt im Jahre 1907 betrieb Bürgermeister Dr. Hellenbroich außerdem sehr intensiv die Schaffung eines Amtsgerichtes in Brühl, das 1916 Wirklichkeit wurde.

Auf sozialem Gebiet stand damals die Einrichtung eines „Armenhauses“ zur Debatte. Man wollte zu diesem Zweck den Entenfang in Berzdorf ankaufen und versuchte später, den Kreis dafür zu gewinnen, den Entenfang zu einem „Kreisarmenhaus“ zu gestalten. Es ist heute nicht mehr klar zu erkennen, was eigentlich damit gewollt war, ein Obdachlosenasyl oder ein Altersheim. Auf

ERSTES BRÜHLER
MÖBELHAUS
GEBRÜDER ZINGSHEIM

BRÜHL · Uhlstraße 21/23 · Böningergasse 11-13 · Ruf 2667

*noch größer,
leistungsfähiger und
preisgünstiger als bisher*

ÜBER  **JAHRE**
PETER KLUG

- Uhren
- Goldwaren
- WMF-Bestecke
- Augenoptik

BRÜHL
Uhlstraße 63
Fernruf Brühl 2494

Lieferant aller Krankenkassen

jeden Fall ist dieses Projekt dann auch nicht verwirklicht worden. Ebenfalls in die Sparte der sozialen Bemühungen gehört die im Jahre 1908 ins Leben gerufene Gemeinnützige Baugenossenschaft, die eine rege Bautätigkeit entfaltete und vorwiegend Einfamilienhäuser baute.

Nach der Behandlung all dieser kommunalen Gegebenheiten ist der zweite Teil dieses großangelegten Berichtes der Untersuchung der Zukunftsmöglichkeiten für die Entwicklung Brühls gewidmet. Dabei stellt sich für den Verwaltungschef vor allem die Frage, ob Brühl sich zur Industriestadt oder zur Wohnstadt entwickeln soll, ob Industrie unter allen Umständen nach Brühl heranzuziehen sei oder ob Brühl seinen Charakter als gediegene Wohnstadt, als Schloß- und Gartenstadt wahren soll, wobei in angemessenem Rahmen natürlich auch Industrieansiedlungen durchaus erwünscht sein mögen. Nach eingehenden Überlegungen kommt er zu dem Ergebnis, daß Brühl trotz der Entwicklung der Braunkohlenindustrie weder eine Industriestadt geworden sei, noch daß diese Entwicklung angestrebt werden müsse. Wie auch die Entwicklung Brühls weitergehe, so heißt es in dem Bericht abschließend, müsse darauf geachtet werden, daß das innere Stadtgebiet sowie Westen und Süden der Stadt als Wohnstadt weiterentwickelt werden müßten, und daß industrielle Arbeitsstätten in besonders freizuhaltenden Gebieten außerhalb des reinen Wohngebietes anzusiedeln seien.

Der große Verwaltungsbericht von 1911 atmet kommunales Leben. Er verrät den weitblickenden Verwaltungsmann und tatkräftigen

Initiator. Die Weichen, die damals gestellt worden sind, haben sich im Prinzip als vorteilhaft erwiesen, wenn auch in vielen Dingen die weitere Entwicklung von Krieg und Zusammenbruch, von Inflation, Scheinblüte und schließlich einem zweiten Krieg und einem zweiten viel totaleren Zusammenbruch zwangsläufig bestimmt worden ist. Brühl hat seine Lebenskraft auch nach dem Abwandern der Braunkohlenindustrie nicht verloren und Brühl ist heute bevorzugte Wohnstadt im Schnittpunkt zwischen den Großstädten und der Industrielandschaft zwischen Rhein und Vile und die sich nun auch anschickt, ein Einkaufszentrum für das Gebiet zwischen den beiden Großstädten zu werden.

Unsere Zeit, die so großen Mangel an Männern hat, die so wenig Heiligkeit zeigt, die mit ihren ausgeprägt apokalyptischen Vorzeichen weithin den Mangel an allem Guten vermissen läßt, braucht das Andenken von Helden und Heiligen, deren Vorbild zum Heile werden kann, und deren Zeugnis wie ein Kompaß aufwärts weist.

Heinrich Kreutzberg, † 15. 4. 1968

Kreisdechant und Oberpfarrer an St. Margareta im Vorwort zu seinem Buch: »Franz Reinisch, ein Martyrer unserer Zeit«, erschienen 1952 im Lahn-Verlag in Limburg.

In allen Geldangelegenheiten

*gut
bedient
und gut
beraten*

KREISSPARKASSE

BRÜHL, MARKT 14

Br.-Badorf-Pingsdorf

Badorfer Straße 112

Brühl-Vochem

Hauptstraße 35



BETTEN UND BETTWAREN

kauft man nur im Fachgeschäft

BETTENHAUS BONG

Brühl · Uhlstraße 65-67

SCHLOSS UND »KNOLLE« Ein Brühler Verzällchen von Jakob Sonntag.

Das herrliche Schloß unseres guten, alten Clemens August ist seit jeher das Ziel vieler Ausflügler gewesen. Früher waren es besonders die Schulen der weiteren Umgebung, bis in die Vor-eifel hinein, die in meist umständlicher Bahnfahrt eine Tagesreise nach Brühl machten, um Schloß und Park zu bewundern. Dieses hatte vielfach seinen Grund darin, daß die Lehrer, die dort tätig waren, einst das Brühler Volksschullehrerseminar besucht hatten und mit diesem Schulausflug nach Brühl einen Besuch ihrer alten Seminarstadt zu verbinden gedachten.

Zu diesen Lehrern und ehemaligen Brühler Seminaristen gehörte mein „Ohm“, der um die Jahrhundertwende als Hauptlehrer in einem Eifeldorf im Kreise Rheinbach amtierte. Ihm war es ein besonderes Anliegen, junge Menschen an die rheinischen Kunst- und Kulturdenkmäler heranzuführen und so organisierte er manchen Ausflug sowohl für die größeren Schulkinder, als auch schulentlassener Jugendlicher nach Köln zum Dom und den alten Kölner Kirchen. Und als dann später seine eigenen Söhne heranwuchsen und im Brühler Lehrerseminar sich auf den Beruf des Vaters vorbereiteten, wurde Brühl mit seinem Schloß und dem Park mehr und mehr in das Ausflugsprogramm einbezogen.

Und so geschah es denn wieder einmal, — es mag um 1895 gewesen sein —, daß der „Ohm Lehrer“ mit einer Schar größerer Schüler, ehemaliger Schulkinder und einigen jugendlichen Ver-

wandten zu einer „Bildungsexpedition“ nach Brühl aufbrach. Zur Reisegesellschaft gehörte ein entfernter Verwandter, ein junger Landwirtssohn aus Flammersheim, der mit Herz und Seele seinem Beruf als Bauer anhing und alle Werte der Welt an diesem Beruf maß. Man ging also zum Schloß, stieg in die großen Filzlatschen und zog von Saal zu Saal und lauschte den erläuternden Worten des „Ohm Bung“, wie er in der ganzen Familie hieß.

Damals war das Schloß noch ziemlich wohnlich möbliert, denn hin und wieder wurde hier Hof gehalten oder es wohnte vorübergehend irgendein Mitglied der königlichen Familie in Brühl. Nun, die Besichtigung ging zu Ende und unten im Treppenhaus in einer Nische neben dem wasserspeienden Schloßchinesen streifte man die Latschen aus und dann zog der Ohm mit seiner Schar zu seinen Verwandten in Brühl, der Familie des ehemals „vgl. Brunnenmeisters“ Litterscheidt.

Man unterhielt sich, tauschte Neuigkeiten aus und kam natürlich auch auf den Schloßbesuch zu sprechen. Besonders den Landwirtssohn aus Flammersheim, der zum ersten Male in Brühl war, fragte man über seine Eindrücke vom Schloß aus und wollte gerne von ihm ein begeistertes Loblied über Schloß und Park hören. Dieser aber, in der bedächtigen Art, wie sie eigentlich jedem Bauern eigen ist, faßte sich sehr knapp und zur Enttäuschung aller Anwesenden meinte er trocken und gelassen: „Et wohr schön, ävver e Stöck Knolle eß schöner!“

HAUS- UND KUCHENGERÄTE · EISENWAREN

OFENHAUS JOHANNES WICHTERICH UND SOHN

BRÜHL · UHLSTRASSE 64 UND 66 · FERNRUF 2273

Ältestes Geschäft am Platze

Ja-täglich lohnt sich der Weg zu uns

Ihre günstige Einkaufsstätte für

Textilwaren

Haushaltwaren · Lebensmittel u. Obst

BRÜHLER KAUFHAUS

DAS GROSSE KAUFHAUS IN BRÜHL

Brühl, Uhlstraße 34-36

RADIO-ELEKTROHAUS SCHULTE

BRÜHL · KÖLNSTRASSE 49

Das
Fachgeschäft
Ihres
Vertrauens

Eigene Rundfunk- und Fernseh-Werkstätte • Eilkundendienst • Großes Schallplattenlager



MAX GEISSLER GMBH

VOLKSWAGEN-HÄNDLER

BRÜHL BEZ. KÖLN · KÖLNSTR. 139/43 · RUF 2559 + 2926

- Neuwagen
- Gebrauchtwagen
- Kundendienst
- Ersatzteile



Ein Wahrzeichen des alten Brühl, der Kaiserzeit vor dem ersten Weltkrieg, war der Bahnhof Kierberg. Um 1875 erbaut erhielt er seine repräsentative Ausgestaltung, weil Kaiser Wilhelm I. von ihm aus zum traditionellen Manövergelände bei Euskirchen abzufahren pflegte. Während der Manöverzeit hielt der Kaiser im Brühler Schloß Hof. Der Prachtbahnhof, dessen Gaststätte seit 1904 von der Familie Höfer betreut wird, bietet heute ein Bild des Verfalls und die einst so gepflegten Parkanlagen sind vollkommen verwildert. Aus dem Zierstück der Schloßstadt ist ein Ärgernis geworden.

Harz- und
Papierleime für die
Papier-Industrie

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL
Gottfried Kentenich KG.

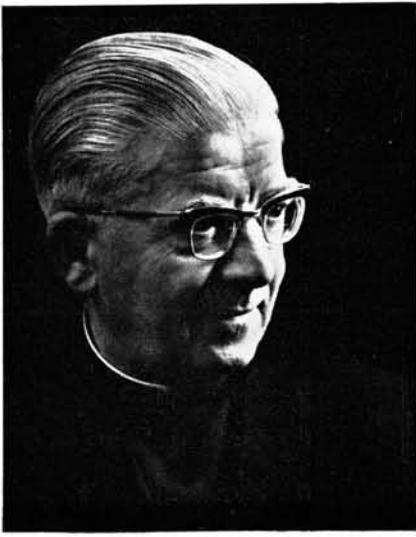
BRÜHL Bez. Köln · Kölnstraße 235-237a · Ruf 2111

Fassadenfarbe „Frontalit“,
der dauerhafte
Außenanstrich
für Putz und Mauerwerk

DAS GROSSE MUSTERRING-MÖBELHAUS IM LANDKREIS
MÖBELHAUS JEAN PFEIFFER OHG.

BRÜHL, UHLSTRASSE 94 UND 98-108

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster, worin wir Ihnen in modernen,
sowie in Stilmöbel die schönsten Modelle zeigen • Eigene Werkstätten



KREISDECHANT HEINRICH KREUTZBERG †

Am 15. April dieses Jahres, dem Ostermontag, starb in der Bonner Klinik auf dem Venusberg in seinem siebzigsten Lebensjahr Dechant Heinrich Kreuzberg, seit 1950 Oberpfarrer an St. Margareta in Brühl. Als er am 5. Februar 1950 in Brühl eingeführt wurde, war es seine feste Absicht, hier zu verwurzeln, hier in Brühl seine Heimat zu finden. Er trat schon bald dem Brühler Heimatbund bei und er hat seiner Heimatstadt Brühl redlich und fleißig gedient. Dechant Kreuzberg war kein Mann, der die große Öffentlichkeit liebte. Aber er schreckte auch vor nichts zurück, was er zu tun für notwendig fand. So hat er allein in äußeren Dingen unverwischbare Spuren seines fleißigen Schaffens hinterlassen. Dazu gehören ganz besonders der moderne Ausbau des Marien-Hospitals, der Neubau eines modernen und zeitgemäßen Pfarrheims als Mittelpunkt der gemeindlichen Jugend- und Bildungsarbeit, der Wiederaufbau der im Kriege stark zerstörten Klosterkirche sowie die gründliche Renovierung und Umgestaltung der Pfarrkirche St. Margareta. Daß schließlich auch die Kirchenumgebung einer umfassenden Umgestaltung unterzogen wurde, ist zum großen Teil seinen Bemühungen zuzuschreiben, wie ja auch die Aufstellung des St. Franziskus-Brunnens auf dem Kirchvorplatz seiner persönlichen Initiative entsprungen ist. Sein Vorhaben, einen neuen und modernen Kindergarten zu bauen, hat er nicht mehr in Angriff nehmen können, obgleich er auch hierzu die Voraussetzungen bereits schaffen konnte. Dechant Kreuzberg schuf weiterhin die Voraussetzungen für eine lebensnahe Seelsorge, in-

dem er die Gemeinde aufteilte und die neuen Pfarrgemeinden St. Stefan, St. Heinrich und St. Marie zu den Engeln begründete. Zwischendurch aber fand er auch immer wieder Zeit zu literarischem Schaffen. Sein Buch „Franz Reinisch, ein Martyrer unserer Zeit“ ist ein erschütterndes Zeitdokument der Diktatur und Unfreiheit des Unrechtsstaates. Er schildert in diesem Buch das Schicksal des Pallotinerpaters Reinisch, der sich geweigert hatte, den Eid auf Adolf Hitler abzuleisten und diese Weigerung mit dem Tod auf dem Schafott büßte. Es ist nur eines der menschlichen Schicksale, die Heinrich Kreuzberg als Wehrmachts- und Gefängnispfarrer in Berlin begegneten und denen er auf dem letzten Weg beigestanden hat, Erlebnisse und Begegnungen, die einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht haben und die nie verblaßten. Dechant Kreuzberg schrieb ferner das Büchlein „Vor dem Tor zum Heiligtum“, eine Ehevorbereitung, das bisher in einer Auflage von 200 000 erschienen ist. Zu erwähnen ist ferner das heimatkundliche Büchlein „St. Margareta in Brühl“ das im Jahre 1959 aus seiner Feder hervorging.

Dechant Heinrich Kreuzberg war ein Priester, der sich zutiefst bewußt war, daß er für die Menschen bestellt war. Sein Dienst galt seiner Gemeinde, sein Herz gehörte den Menschen und ganz besonders der Jugend. Er war ein gütiger, bescheidener aber von seelsorglichem Eifer erfüllter Priester, dem Brühl ein gutes Andenken bewahren soll. J. Sonntag

Der **CHRONIST** berichtet

Die Brühler Innenstadt erfährt eine durchgreifende Umgestaltung. Uhlstraße, Markt und Kölnstraße erhalten nicht nur eine neue Fahrbahn, sondern im Zuge dieser Erneuerungsarbeiten werden längst notwendige Kanalarbeiten durchgeführt, werden Versorgungsleitungen neu verlegt und die Stromzuführungen verkabelt. Es wird also ununterbrochen gebuddelt. Dabei kommen hier und da Zeugen der stadtgeschichtlichen Entwicklung zutage, werden Bauwerke früherer Zeit wenigstens vorübergehend noch einmal sichtbar. Auf dem Markt war es der rundgemauerte Schacht der alten Marktpumpe, die dort jahrhundertlang der Wasserversorgung diente und bis in die neunziger Jahre Wasser spendete und auf der Kölnstraße sind es die Fundamente des im Jahre 1828 gesprengten alten Kölntores. Altes wird immer Neuem weichen müssen und wenn die Straßenarbeiten einmal beendet sein werden, wird Brühls Innenstadt sich gewandelt haben.

*

Die Arbeiten am alten Franziskanerkloster, der heutigen Berufsschule, sind inzwischen zum Abschluß gelangt. Es muß rückhalt-

los anerkannt werden, daß hier eine gute Lösung gefunden wurde, daß das Stadtbild „mit liebender Hand“ gestaltet, eine Bereicherung erfahren hat, durch die das die Stadtmitte beherrschende alte Klostergebäude in seiner glücklich durchgeführten Erneuerung zu einer echten und würdigen Dominante geworden ist.

*

Auch das über zweihundert Jahre alte Gebäude der 1746 privilegierten kurfürstlichen Hofapotheke am Markt muß Neuem weichen. Nachdem die alte Apotheke inzwischen ein neues Haus bezogen hat, wurde das alte, historische Gebäude abgebrochen. An seiner Stelle wird ein modernes, großes Kaufhaus erstehen. Leider hat auch der große Garten mit dem alten Baumbestand diesem Kaufhausneubau geopfert werden müssen. Der ursprüngliche Ratsbeschluß, wenigstens an der Hospitalstraße einen Rest dieses Baumbestandes zu retten, hat sich auch als nicht durchführbar erwiesen. Dabei ist es schade um jeden Baum, der im Stadttinnern verloren geht.

*

Brühl hat seinen alten Wochenmarkt, den letzten Rest der Stadtrechtsprivilegien von 1285, aus der Stadt verwiesen. Aus Ver-

kehrgründen, d. h. um dem „ruhenden Verkehr“, den abgestellten Kraftfahrzeugen Platz zu machen, ist der Wochenmarkt auf das Gelände zwischen dem Bahnhof Brühl-Mitte und der Römerstraße verlegt worden. Da dieses Gelände mit der Innenstadt nur durch den durch Drehkreuzsperrn gesicherten Bahnüberweg zu erreichen ist, ist das keine gute Entscheidung. Der Wochenmarkt gehört in die Stadt. Solange aber das Gebiet jenseits der Bahn durch die Bahn hermetisch vom eigentlichen Stadtgebiet abgegrenzt bleibt, ist es für die Brühler Hausfrauen und Mütter kaum zumutbar, dort ihre Wochenmarktkäufe zu tätigen. Zwischen Kaiserstraße und Clemens-August-Straße gibt es nur diesen einen drehkreuzgesperrten Durchlaß, durch den sich an den Markttagen Hausfrauen mit ihren Einkaufstaschen und Mütter mit ihren Kinderwagen hindurchzwängen müssen, derweil dem „ruhenden Verkehr“ alle freien Plätze in der Innenstadt zur Verfügung stehen. Das ist keine gute Lösung. Der Wochenmarkt muß dabei verkümmern und vielleicht werden auch die Brühler Geschäftsleute bald beurteilen können, ob abgestellte Autos oder ein reger Marktbetrieb das geschäftliche Leben mehr anregen. Brühl aber soll nach Möglichkeiten suchen, die Trennung durch die KBE zu überwinden und damit den Status der „geteilten Stadt“ nicht zu verewigen.

J. Sonntag

Im Ferienmonat Juli finden keine Veranstaltungen statt.

Samstag, den 10. August: Autobusfahrt nach Marienstatt und die Kroppacher Schweiz. Führung Norbert Zerlett, Abfahrt 14 Uhr Bleiche.

Samstag, den 23. September: Autobusfahrt nach Unkel, Linz und Burg Ockenfels. Führung Norbert Zerlett, Abfahrt 14 Uhr Bleiche.

Karten und Vorbestellungen für die Autobusfahrten nur im Zigarrenhaus Haschke, Brühl, Kölnstraße 67, Tel.: 33 95.

Der Mensch ist so sehr Entwurf nach vorn, daß er fortschreiten muß, um bei sich selbst zu bleiben. Wer heute denkt, in dem denkt vieles mit, was andere gedacht haben. Und gestern wurden Bedingungen gesetzt, mit denen er heute rechnen muß.

P. Rochus Spiecker O. P., gest. 20. 2. 1968

Brühler Verfassungskämpfe während des Absolutismus

von Rektor W. Prasuhn (2. Folge)

Nun entschied die Hofkammer in Bonn auch den Rechtsstreit zugunsten des Amtmannes. Durch ein kurfürstliches Dekret wurden am 21. Oktober die Siebener Milaer und Milser zu Schöffen ernannt. Der Amtmann füllte die dadurch freigewordenen Stellen mit Leuten seines Vertrauens auf. Gottfried Langen und Matthias Brück wurden Siebener und Philipp Baum Gemeinmann.

Bürgermeister Bodifée und seine Freunde waren empört. In der Ratssitzung fielen harte Worte, der Amtmann habe das Urteil der Hofkammer erschlichen. Nun wollte man die Angelegenheit bis vors Reichskammergericht in Wien bringen. Außerdem ernannte der Rat am 23. November seinerseits zwei Siebener, und zwar Johann Ewalt und Wilhelm Schäfer, die auf der Bohle wohnten. Der Schultheiß, der als Richter und kurfürstlicher Beamter vermeiden wollte, daß die Dinge sich zuspitzen, mahnte eindringlich zur Besonnenheit. Aber Bodifée schob alle Bedenken beiseite. Seitdem mied der Schultheiß das Rathaus, obwohl er mehrmals zu dringenden Sitzungen eingeladen wurde. Er wollte nicht Unrecht mit Unrecht begegnen. Bodifée dachte jetzt nicht mehr daran, die beiden gewählten Siebener vom Amtmann bestätigen zu lassen. Es wäre wohl vergeblich gewesen. Der Konflikt zeichnete sich klar ab und brach am Tage der Bürgermeisterneuwahl am 25. Januar 1717 offen aus.

Nach einem feierlichen Hochamt in der Kirche fanden sich alle Ratsmitglieder zur festgesetzten Zeit im Rathause ein. Außer den bisherigen waren auch alle neuen Ratsmitglieder erschienen, seien sie nun vom Amtmann oder vom Rat bestimmt worden. Der Schultheiß vertrat den Amtmann, der persönlich nicht anwesend war. Zu Beginn der Sitzung bezweifelten die Freunde Bodifées, daß Brück, Langen und Baum als Ratsmitglieder qualifiziert seien, da sie ohne das Votum des Rates ernannt worden seien. Milser und Milaer hätten aus den gleichen Gründen nicht als Schöffen, sondern als Siebener zu gelten.

Der Schultheiß widersprach und protestierte mit seinen Freunden gegen die beiden Siebener Ewalt und Schäfer, da diese nicht vom Amtmann bestätigt worden seien. Nach langen fruchtlosen Debatten schritt man endlich zur Wahl, wobei sich zwei Parteien bildeten, die nach verschiedenen Seiten auseinandertraten. Auf der einen Seite standen Bodifée, Sürdt, Gatzten, Ewalt und Schäfer, gegen

über der Schultheiß, Breuer, Milaer, Milser, Löven, Esser, Langen, Brück und Baum. Die erste Gruppe stimmte für Mathias Gatzten, die zweite für Gottfried Langen, der seinerseits in aller Bescheidenheit Matthias Brück vorgeschlagen hatte. Auf Langen waren die meisten Stimmen entfallen. Nun aber trat Notar Hünerath, den Bodifée hergebeten hatte, mit zwei Zeugen ein und verlas feierlich einen Protest gegen die Wahl Langens, denn sie verstoße gegen die Stadtverfassung. Beide Parteien beglückwünschten „ihren“ Bürgermeister und verließen das Rathaus.

Nun wurde im Hause des Bürgermeisters Gatzten die Akzise dem Herkommen entsprechend versteigert. Der Partehader schlug dabei sichtlich zu Buch, denn Wilhelm Fabri bot nur 167 Gulden. Aber auch Bürgermeister Langen verpachtete in seinem Hause die Stadtakzise. Doch Notar Hünerath war hierbei anwesend, um gegen diese Amtshandlung zu protestieren, da Langen dazu nicht berechtigt sei.

Am 8. Februar hatten Breuer, Milaer und Milser auf einem „Notgeding“ vor Gericht geklagt. Der Schultheiß hatte im Urteil Johann Weisweiler angewiesen, die Steuerhebelisten und alle anderen Akten abzugeben. Und nun ging es in der Stadt einige Zeit wirt durcheinander. Ein Bürgermeister entschied gegen den anderen. Die Bonner Hofkammer trat kurz, da Brühl ja vorher bereits das Reichsgericht bemüht hatte. Gatzten galt unangefochten als Bürgermeister und vertrat die Stadt sogar offiziell auf dem Landtag. Die tatsächliche Macht lag aber bei Langen, da der Schultheiß und der Amtmann ihn stützten.

Doch nun erklärte das Reichsgericht, es sei zu weit weg, um die Sache genauestens klären zu können, und verwies die Klage Brühls nach Bonn zurück. Jetzt griff die Hofkammer scharf gegen den „ungehorsamen Gatzten“ durch, ordnete an, daß er alle „Schlüssel“ abliefern solle, und bestrafte ihn zu einer hohen Geldstrafe, als er keine Ruhe gab und weiter prozessieren wollte. Bodifée und ihm wurde gepfändet, als sie die Prozeßkosten und die Strafgeld nicht zahlen wollten. Sie liehen sich bei ihren Freunden das notwendige Geld. Die Maßnahmen des Amtmanns wurden voll bestätigt, Ewalts und Schäfers Wahl als Siebener für ungültig erklärt. Damit war Langen unangefochten Bürgermeister.

(Fortsetzung folgt)



Sparen

kann man so und so.
Wie Sie richtig sparen, sagt Ihnen
der erfahrene Fachmann

Eine Volksbank erkennen Sie an diesem Zeichen



VOLKSBANK BRÜHL

BRÜHL, TIERGARTENSTRASSE 1-7 UND
BRÜHL-VOCHEM, THÜRINGER PLATZ

ÜBER 30 JAHRE

Samenfachhandlung

A. Gaugel

Brühl Bez. Köln

Markt 1 • Fernruf 2498

SPEZIALHAUS FÜR QUALITÄTS-SAMEN • VOGEL-FUTTER • GÄRTNEREI-BEDARFSARTIKEL



Das Haus
der guten Qualitäten

Brühl • Kölnstr. 5 • Ruf 2495



Möbel-Zirkus Brühl

Das bekannte Fachgeschäft

Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

würde sich freuen, auch Sie von seiner Leistungs-
fähigkeit überzeugen zu dürfen.



Stets große Auswahl - Niedrige Preise - Gute Qualität - Sorgfältige Beratung - Bequeme Teilzahlung!

SARG SECHTEM

ÜBERNIMMT ALLES
BEI STERBEFÄLLEN

BRÜHL • BONNSTRASSE 16

TELEFON 2564

SÄMTLICHE REPARATUREN SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich mein modernes neues
Geschäftslokal.

Ich halte günstige Sonderangebote für Sie bereit

MEISTERBETRIEB

RADIO Friedhelm WICHTERICH

BRÜHL

Hospitalstraße 5

Telefon 3892